Agriviva - Lernen fürs Leben

LID-Dossier Nr. 498

LID.CH

75 Jahre Agriviva

2021 feiert Agriviva das 75-Jahr-Jubiläum. Agriviva bringt Jugendliche auf den Bauernhof. Die Organisation vermittelt Ferienjobs, bei denen es um viel mehr geht als ums Taschengeld: Die Jugendlichen erhalten einen Einblick in die Welt der Landwirtschaft. Für viele von ihnen ist es das erste Mal, dass sie so eng mit Tieren in Berührung kommen und in der Natur arbeiten. Am praktischen Beispiel erfahren die Teenager, welche Arbeitsschritte es braucht, um in einen knackigen Apfel beissen zu können oder beim Frühstück den selber hergestellten Joghurt zu löffeln.

Erfahren, was dahintersteckt

Immer weniger Bauern versorgen heute immer mehr Menschen, viele haben deshalb keinen direkten Bezug mehr zur Landwirtschaft. Dank Agriviva werden die Jugendlichen wieder ans bäuerliche Leben herangeführt – und aus den zukünftigen Konsumenten aufgeklärte Käufer, die den Hintergrund der Lebensmittelproduktion kennen.

LID.CH

Beim Agriviva-Einsatz begleiten die Jugendlichen die Bauernfamilie auch nach Feierabend. Sie sind Teil der Familie, essen mit und nehmen am Sozialleben teil. So fördert der Einsatz die Persönlichkeitsentwicklung und erweitert den Horizont der Jugendlichen.

Ein neues Familienmitglied auf Zeit zu haben, sei eine enorme Bereicherung, sagt Agriviva-Anbieter Heinz Tschiemer aus dem bernischen Habkern stellvertretend für viele Bauernfamilien. „Jeder Jugendliche ist anders und bringt etwas Neues in die Familie ein. Wir können voneinander lernen“, sagt Tschiemer. So werden gegenseitige Vorurteile abgebaut und Familien und Jugendlichen lernen neue Lebensweisen kennen.

Herausforderung struktureller Wandel

Der strukturelle Wandel, der in der Landwirtschaft Einzug hält, ist auch bei Agriviva spürbar. Bei vielen Betriebsleiterpaaren arbeitet einer oder beide Partner zusätzlich auswärts. Aufgrund fehlender Zeit für die Betreuung der Jugendlichen sehen sich solche Betriebe gezwungen, aus dem Agriviva-Angebot auszusteigen. Weitere Herausforderungen für Agriviva sind die generell abnehmende Zahl an Landwirtschaftsbetrieben sowie die Mechanisierung in der Landwirtschaft.

Es hat für jede und jeden das Passende dabei

Betreuung von Kindern, die Arbeit mit Tieren, Obst, auf der Alp oder im Wald: Bei der Anmeldung können Jugendliche den Betrieb auswählen, der am besten zu ihnen passt. Das Angebot richtet sich an 14- bis 24-jährige, die meisten Teilnehmer sind zwischen 14 und 17 Jahre alt.

Agriviva spürt die Konkurrenz durch andere Freizeitangebote. „Die Zahl der Anmeldungen ist rückläufig. Die Jugendlichen haben nicht mehr so viel Freizeit und gleichzeitig steigt das Angebot an attraktiven Freizeitbeschäftigungen“, sagt Ueli Bracher, Geschäftsleiter von Agriviva. Das Ziel sei aber nicht die Vermittlung von möglichst vielen, sondern von besonders motivierten Jugendlichen, die zwischen einer und acht Wochen auf einem Bauernhof tätig sein wollen

Die Geschichte, die Mission, die Vision

Den Landdienst gibt es seit etwa 100 Jahren in einem ähnlichen Format. Seinen Ursprung hat er in den Zwanzigerjahren. Damals herrschte vor allem unter Jugendlichen und Intellektuellen eine technikfeindliche Stimmung. Die rasante Industrialisierung und Verstädterung schürten die romantische Sehnsucht nach der Natur. Beim Wandern oder in der Feldarbeit suchten die Menschen einen Ausgleich zur einseitigen geistigen Betätigung oder monotonen Fabrikarbeit. Studenten und Lehrlinge begannen, Hilfsheuerdienste zu leisten und wurden damit zu den eigentlichen Vorläufern des Landdienstes. Während der Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre bot die Landwirtschaft Arbeitseinsätze für arbeitslose Jugendliche an. 1933 wurde die „Schweizerische Zentralstelle für freiwilligen Arbeitsdienst“ gegründet und erlangte ihre grösste Bedeutung in den Jahren vor und während des Zweiten Weltkrieges. In den Kriegsjahren war der Einsatz obligatorisch. Die Jugendlichen mussten als Landdienstpflichtige mithelfen und wurden vor allem zur Bepflanzung der Äcker eingesetzt. Nach dem Krieg wurde das Obligatorium wieder aufgehoben.

Vom Landdienst zu Agriviva

Am 21. November 1946 wurde der Landdienst im Bundeshaus in Bern ins Leben gerufen. Seither finden die Einsätze auf freiwilliger Basis statt.

LID.CH

«Als unserem Land in den vergangenen Jahren die Gefahr drohte, vom Hunger überwältigt zu werden, stand die Schweizerjugend in den ersten Reihen derer, die tatkräftig mithalfen, das Anbauwerk zu sichern und die notwendige Nahrung zu beschaffen», hiess es im Aufruf zum freiwilligen Landdienst im Jahr 1947. Gut 50 Jahre später, 1998, wurden dem Namen Landdienst die Slogans „Power beim Bauer“, „Horizon Ferme“ und „Energia in Fattoria“ hinzugefügt. Ziel war es, das Angebot in allen anderen Sprachregionen bekannter zu machen.

Weil der Wortteil „Dienst“ oft falsche Assoziationen hervorrief, entschied sich der Verein 2009 unter dem Namen „Agriviva“ aufzutreten. Agri (Landwirtschaft) und Viva (Leben) sollen das Angebot des Vereins wiedergeben. „Ich habe als Gymnasiastin selbst während mehrerer Wochen im Sommer Landdienst geleistet. Und auch wenn das schon eine Weile her ist, kann ich mich noch gut daran erinnern“, sagte Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf am damaligen Festakt. «Jugendliche kommen zur Mitarbeit aufs Land und damit auch die Stadt auf den Bauernhof – eine Erfahrung, von der beide Seiten nur profitieren können!»

Aufklärung für beide Seiten

Das Ziel eines Einsatzes hat sich im Laufe der Jahre etwas verändert. Nach wie vor sind helfende Hände auf den Höfen willkommen. Heute geht es aber vor allem darum, Jugendliche die Landwirtschaft durch aktive Mitarbeit erleben zu lassen. Die Jugendlichen erhalten eine sinnvolle Beschäftigung während der Ferien, eine Ahnung von der Berufswelt, eine Möglichkeit, selbstverantwortlich eine Arbeit zu übernehmen, andere Lebensumstände kennenzulernen, neue Freundschaften zu knüpfen oder die Sozialkompetenzen zu erweitern.

Das gegenseitige Verständnis zwischen jungen Menschen und dem ländlichen Leben mit seiner Landwirtschaft und seinen regionalen Besonderheiten wird dank Agriviva verstärkt, insbesondere über verschiedene Generationen, Kulturen und Sprachregionen hinweg. Agriviva ist heute für diese Jugendlichen ein Fenster zur Landwirtschaft - und somit auch ein Stück Werbung für die Branche.

Schonender Umgang mit Ressourcen

Die jungen Konsumenten erleben, wie sehr die Arbeit auf einem Bauernhof auf die natürlichen Kreisläufe Rücksicht nehmen muss und merken, dass die Natur, das Wetter oder die Tiere bei der Arbeit eine wichtige Rolle spielen. Auf solche aufgeklärten Konsumenten sind die Bauern angewiesen – so wie die Konsumenten auf die Bauern angewiesen sind, wenn sie in Zukunft noch regionale Produkte konsumieren wollen. Die Vermittlung von Kenntnissen über die Lebensmittelproduktion sowie über einen schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen ist ein Teil der Mission von Agriviva.

LID.CH

Strategie 2023: Chancen nutzen

Agriviva schaut positiv in die Zukunft. Der Verein glaubt, dass die zunehmende Bedeutung ökologischer Anliegen und der Trend zurück zur Natur die Nachfrage nach Agriviva-Stages positiv beeinflussen wird. Agriviva ist überzeugt, dass der Bauernhof als vielfältiger Lernort zukunftsorientierten pädagogischen Konzepten bzw. Wertvorstellungen von Eltern und Schulen entgegenkommt. Insbesondere, weil „Landwirtschaft Grundwerte wie Arbeit, Leidenschaft, Tradition, Authentizität und Aufrichtigkeit verkörpert“, wie der Verein in seiner Strategie 2023 schreibt.

Einsätze so vielfältig wie die Landwirtschaft

Die Schweizer Landwirtschaft ist vielfältig. Die Agriviva-Bauernfamilien spiegeln diese Vielfalt wider. Für einen Ferienjob bei Agriviva brauchen die Jugendlichen keine Vorkenntnisse. Wichtig ist Interesse an der Landwirtschaft und die Bereitschaft zur Mitarbeit. Das Angebot von Agriviva richtet sich an junge Menschen zwischen 14 und 24 Jahren.

Knapp 800 Betriebe machen bei Agriviva mit. Pro Jahr sind rund 500 von ihnen aktiv, andere legen jeweils Pausen ein. 2020 konnten 1‘363 Jugendliche auf 382 Betriebe vermittelt werden. 63,6 Prozent waren weibliche Teilnehmerinnen. Durchschnittlich blieben die Jugendlichen 15 Tage auf dem Hof. Möglich sind Aufenthalte zwischen einer und acht Wochen. So kamen insgesamt 20'570 Tage zusammen, die Agriviva-Teilnehmende auf Bauernhöfen verbrachten.

Bei nur noch einer Schule steht ein Agriviva-Einsatz im Pflichtenheft. Dies ist ein wesentlicher Grund, weshalb die Teilnehmerzahlen in den letzten 20 Jahren abgenommen haben. Das Angebot wird von Schulen auch für die Absolvierung von Sozial- oder Fremdsprachenpraktika genutzt. Im Gegensatz zu früher ist ein Agriviva-Einsatz dann eine von verschiedenen Wahlmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler.

LID.CH

Nebst Schweizer Jugendlichen vermittelt Agriviva Interessierte aus dem Ausland. Jeder 8. Teilnehmende stammt aus EU- oder EFTA-Staaten. Die meisten von ihnen kommen aus Italien und kommen im Tessin zum Einsatz, sagt Ariana Lago, Verantwortliche für die Vermittlungen auf der Agriviva-Geschäftsstelle: „Die Jugendarbeitslosigkeit in Italien trägt zum grossen Interesse bei.“ Aus Deutschland und Tschechien kommen ebenfalls Jugendliche, und auch Auslandschweizer nehmen das Angebot wahr. Diese kommen aus Staaten wie den USA, den Vereinigten Arabischen Emiraten oder Australien.

Strukturwandel macht sich bemerkbar

Der strukturelle Wandel, der in der Landwirtschaft Einzug halte, sei bei Agriviva spürbar, sagt Ariana Lago. Die Zahl der Agriviva-Anbieter sowie -Teilnehmenden ist wie die Gesamtzahl an Bauernbetrieben in der Schweiz abnehmend. Die Anzahl Höfe ist in den letzten 20 Jahren um über 30 Prozent geschrumpft – die Anzahl Beschäftigter im Vergleich zu 1985 gar um die Hälfte.

Somit ist die Anzahl potenzieller Gastfamilien über die Jahre kleiner geworden. Viele Betriebsleiter oder ihre Partner gehen neben der Arbeit auf dem Hof einem anderen Erwerb nach. Das lässt kaum Zeit und Energie, einen Jugendlichen bei sich aufzunehmen. Häufiger kommt es zu wetterbedingten Ernteausfällen, wobei die Jugendlichen ihre Einsätze nicht wie geplant wahrnehmen können, weil beispielsweise Frost im Frühjahr die Erntearbeit schmälert.

Auf der anderen Seite haben die Jugendlichen heute weniger Freizeit. Und die, die sie haben, können sie mit einem stetig wachsenden Angebot an Freizeitaktivitäten abdecken. An vielen Schulen entscheiden sich die Schüler aber, im Rahmen eines Sozialpraktikums einen Agriviva-Einsatz zu leisten. Besonders Einsätze in anderen Sprachregionen sind dabei beliebt. Jeder fünfte Einsatz findet in einem anderssprachigen Landesteil statt.

Kein «08:15»-Ferienjob

Ein Agriviva-Einsatz ist kein gewöhnlicher Ferienjob, bei dem das Arbeiten und das Geldverdienen im Vordergrund stehen. Die Jugendlichen brauchen keine Vorkenntnisse oder Erfahrungen in Bezug auf die Landwirtschaft mitzubringen. Im Vordergrund steht der Wissenszuwachs, das Lernen, das Sammeln von (Lebens-)Erfahrung.

LID.CH

Ein Agriviva-Stage ist hingegen auch kein Ferienaufenthalt auf dem Bauernhof: Die Teilnehmenden integrieren sich in den bäuerlichen Tagesablauf, unterstützen und entlasten die Familie bei ihrer Tätigkeit und erhalten so einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche auf einem Bauernhof. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt für die Jugendlichen je nach Alter maximal 40 bis 48 Stunden. Sonn- und Feiertage sind in der Regel frei, wenn dringende saisonale Arbeiten anfallen, kann auch einmal an diesen Tagen gearbeitet werden. Das sind allerdings Ausnahmen. Mindestens einen Tag pro Woche haben die Jugendlichen frei.

Der Verein legt grossen Wert darauf, dass die Jugendlichen nicht als Ersatz für eine «vollwertige» Arbeitskraft angesehen, sondern nach Massgabe ihrer Möglichkeiten angeleitet und eingesetzt werden. Auf dem Bauernhof mitanzupacken bedeutet körperlichen Einsatz. Das ist sowohl anstrengend wie auch befriedigend. Es soll Spass machen und nicht überfordernd oder eintönig sein.

Schlägt Brücken in allen Bereichen

Agriviva versteht sich als Brückenbauer: Der Verein verbindet die Stadt mit dem Land, die Ost- mit der West- und Südschweiz und fördert den Austausch unterschiedlicher Generationen, Kulturen, Traditionen und Mentalitäten. Die Vision von Agriviva ist es, den Jugendlichen Begegnungen in und mit der Landwirtschaft zu ermöglichen und damit einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Kohärenz zu leisten.

Das Claim lautet „Entdecken – anpacken – gewinnen!“. Die Jugendlichen lernen auf dem Bauernhof eine für sie meist neue Welt kennen. Wer mindestens 16 Jahre alt ist und gute Sprachkenntnisse hat, kann sich auch in einer anderen Sprachregion einen Bauernhof aussuchen. Viele Jugendliche machen dies im Rahmen des von einigen Schulen vorgeschriebenen Sozialpraktikums. Agriviva arbeitet mit 15 Vermittlungsstellen in der ganzen Schweiz zusammen und vermittelt Einsatzmöglichkeiten in der Deutschschweiz, der frankophonen Schweiz und dem Tessin.

Die lokale Verankerung der Vermittlungsstellen ist auch ein Qualitätsmerkmal: Man kennt die Bauernfamilien. Um den Familienanschluss zu gewährleisten, werden keine Jugendliche an Einzelpersonen vermittelt. Vor Aufnahme der Zusammenarbeit werden die zukünftigen Gastfamilien auf dem Hof besucht. Interessierte Jugendliche, Schulen und Gastfamilien können sich auf der Website www.agriviva.ch anmelden.

Unterstützt wird der privatrechtliche Verein Agriviva durch das Bundesamt für Sozialversicherung für ausserschulische Kinder- und Jugendarbeit sowie durch die Kantone wie auch von privaten Gönnern und Stiftungen. Der Verein ist aufgrund seiner gemeinnützigen Tätigkeit steuerbefreit.

75 Jahre Agriviva - eine Timeline

1920

Viele Menschen fanden in der Feldarbeit einen Ausgleich zur einseitigen geistigen Betätigung oder monotonen Fabrikarbeit. Studenten und Lehrlinge leisteten Hilfsheuerdienste.

1930er

Während der Wirtschaftskrise bot die Landwirtschaft Arbeitseinsätze für arbeitslose Jugendliche.

1933

Gründung „Schweizerische Zentralstelle für freiwilligen Arbeitsdienst“.

2. Weltkrieg 1939-1945

Obligatorischer Einsatz während den Kriegsjahren. Die Jugendlichen wurden vor allem zur Bepflanzung der Äcker eingesetzt.

LID.CH

LANDDIENST

1946

21. November: Gründung der Organisation Landdienst, seither Einsätze auf freiwilliger Basis.

1960er

Höhepunkt der Vermittlungstätigkeit mit jährlich rund 6'000 vermittelten Einsätzen, viele davon obligatorische Schuleinsätze.

Energia in Fattoria
Power beim Bauer
Horizon Ferme

1998

1998 Dreisprachige Landdienst-Slogans wurden hinzugefügt, um das Angebot auch in den anderen Sprachregionen besser bekannt zu machen: „Power beim Bauer", „Horizon Ferme" und „Energia in Fattoria"

2009

Landdienst wird zu Agriviva: Weil „Landdienst" bei vielen Jugendlichen falsche Assoziationen hervorrief und in den verschiedenen Landessprachen unterschiedlich lautete, wurde der Name in Agriviva geändert. Der Festakt fand im Beisein von Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf statt.

2021

75 Jahre Landdienst / Agriviva. Seit Beginn des Bestehens konnten über 340'000 Einsätze vermittelt werden.

LID.CH

«Agriviva ermöglicht nachhaltige Erlebnisse»

Seit 2015 ist Andrea Bory Präsidentin von Agriviva. Im Interview spricht sie über ihre Motivation, die Arbeit auf dem Hof und künftige Herausforderungen.

Von Jonas Ingold

LID: **Was motiviert Sie, bei Agriviva als Präsidentin zu amten?**

Andrea Bory: Ich habe als Jugendliche den Bauernhof dank einer Schulfreundin entdeckt und seither hat mich dieses abwechslungsreiche und sinnstiftende Arbeits- und Lebensumfeld fasziniert und nicht losgelassen. Diese Begeisterung möchte ich noch vielen Jugendlichen weitergeben.

Wie profitieren die Jugendlichen von der Arbeit auf dem Bauernhof?

Durch ihre aktive Mithilfe, ihrem Interesse am «Wie und Warum», können sie ihre eigenen Fähigkeiten erproben und erweitern. Das neue Umfeld bietet ein breites pädagogisches Spektrum. Sowohl die Integration in eine neue Familie, neue Werte und Traditionen, die Arbeit mit Tieren, sowie die Herausforderung der körperlichen Arbeit und die Ausdauer bieten wertvolle Erfahrungen für die persönliche Entwicklung der Jugendlichen. Viele Jugendliche machen auch von der Möglichkeit Gebrauch, durch den Einsatz in einem anderen Sprachgebiet ihre Fremdsprachenkenntnisse zu festigen bzw. zu verbessern.

Vor rund 10 Jahren hat die Organisation den Namen von Landdienst in Agriviva geändert. Hat der neue Name die Erwartungen erfüllen können?

Agriviva ist nach 10 Jahren für die jüngere Generation, vor allem auch dank der Schulen, welche unser Angebot bekanntmachen, ein Begriff. Ihre Eltern und Personen ab 45 haben im Hinterkopf noch den Begriff des «Landdienstes» präsent, sogar in der Westschweiz. Er beinhaltet für sie noch mehr die Komponente der aktiven Mitarbeit, welche sie auch sinnvoll finden für die zukünftige Arbeitseinstellung ihrer Sprösslinge, im Sinne wie: «Bei den Bauern lernst du arbeiten und das tut dir gut». Mit Agriviva sind wir eher auf Kurs mit dem "Entdecken, Anpacken und Gewinnen" - unserem Leitmotiv.

> «Die digitale Vernetzung unter den Jugendlichen bietet ein Werbepotential.»

Die Gesellschaft ändert sich, wird digital. Wie reagiert Agriviva auf diese Herausforderungen?

Agriviva hat seit 10 Jahren seine eigene Website, auf welcher alle Anspruchsgruppen die für sie relevanten Dokumente finden und herunterladen können. www.agriviva.ch bietet eine effiziente Online-Reservationsplattform an. Die Produktion von Nahrungsmitteln hat sich zu einem gewissen Teil digitalisiert, aber lange nicht alle Abläufe. Ich bin persönlich davon überzeugt, dass Nahrungsmittel, welche in der uns umgebenden Natur wachsen und umweltbewusst produziert werden, die beste Grundlage für unsere Gesundheit sind. Dazu kommt noch die einfache und abwechslungsreiche Veredelung in der Familienküche, welche keine konservierenden oder geschmacksverstärkenden Zusatzstoffe benötigt und die wertvollen Inhaltsstoffe am besten unserem Körper zur Verfügung stellt. Diese Abläufe können Jugendliche in ihrem Einsatz erleben.

Soziale Medien prägen heute das Leben vieler Jugendlicher. Wie ist Agriviva dort präsent?

Wir haben unsere Werbemassnahmen von Papierform auf digitale Ebenen gebracht mit regelmässigen Posts auf Facebook und Instagram. Broschüren und Poster versenden wir noch auf Anfrage für Anschlagbretter in Gemeinden oder Schulen oder auf Messen und Veranstaltungen. Die digitale Vernetzung unter den Jugendlichen bietet auch ein Werbepotential. Zudem bleiben viele Bauernfamilien gerade über die sozialen Medien mit Jugendlichen weiterhin über den Einsatz hinaus in Kontakt.

Die Arbeit auf dem Feld galt zu Beginn von Agriviva als Ausgleich zur Arbeit in der Industrie. Auch auf den sozialen Medien zeigen sich viele Jugendliche gerne in der Natur. Hilft diese "romantische Sehnsucht" noch immer, Jugendliche für Agriviva zu begeistern?

Ich möchte diese «romantische Sehnsucht» relativieren, denn das war ja die Landwirtschaft eigentlich nie. Denn es geht um eine sinnvolle und nachhaltige Produktion von Lebensmitteln, welche es den Bauernfamilien ermöglicht, ihren finanziellen Verpflichtungen im wirtschaftlichen Umfeld Schweiz nachzukommen. Die Herausforderung zur Weiterentwicklung von ökologischen Massnahmen, das Bewusstsein, seinen Teil dazu beitragen zu können, soll Agriviva-Jugendliche begeistern, an einem Einsatz teilzunehmen.

> «So hilft die Bevölkerung auch mit, sinnvolle Vorschläge für die Weiterentwicklung unserer unabhängigen Nahrungsmittelproduktion zu machen.»

Rund 14 Prozent der Teilnehmenden leben im Ausland. Haben Jugendliche aus dem Ausland eine andere Motivation zur Teilnahme als Jugendliche aus der Schweiz?

Jugendliche aus dem Ausland kommen entweder, um gleichzeitig eine Region der Schweiz zu entdecken, oder weil es ein solches Angebot der sinnvollen Familienintegration und geregelter Arbeitserfahrung in ihrem Land nicht gibt. Für Auslandschweizer ist Agriviva auch eine Möglichkeit, ihr entferntes Heimatland auf eine andere Weise als mit Verwandtenbesuchen kennenzulernen. Die Motivationen sind eigentlich dieselben: Eine andere Familie mit ihren Werten kennenlernen, sich austauschen und das Arbeitsumfeld der Nahrungsmittelproduktion erleben.

Das Wissen über die Landwirtschaft ist in der Stadt meist klein. Welche Bedeutung hat Agriviva in der Kommunikation der Landwirtschaft?

Agriviva ist Teil der Projekte der Basiskommunikation des Schweizer Bauernverbands und wird von den Landwirtschaftsämtern der Kantone in Form von Vermittlungsstellen oder Beiträgen unterstützt. Wir sprechen sehr spezifisch einen definierten Teil der Bevölkerung an, welcher am Übergang zum gesellschaftspolitisch bewussten Bürger steht. Ausserdem ist unser Angebot pädagogisch sehr wertvoll, da es über die verschiedenen Sinne nachhaltige Erlebnisse ermöglicht. Diese Aspekte werden denn auch bei den Kommunikationsvektoren der Landwirtschaft hervorgehoben.

Welche Herausforderungen sehen Sie künftig für Agriviva?

Eine grosse Herausforderung ist aktuell die Suche nach genügend Einsatzplätzen, da sich die Landwirtschaft stark mechanisiert hat, also die Jugendlichen nicht mehr bei allen Arbeiten dabei sein können und viele Betriebe aufgrund von Nebenerwerbseinkommen durch den Betriebsleiter oder der Bäuerin nicht mehr die erforderte Zeit und Energie haben, um einen Jugendlichen die Landwirtschaft «entdecken und anpacken» zu lassen. Zudem ist die Anzahl Bauernhöfe und damit die Anzahl an potentiellen Gastfamilien über die Zeit drastisch zurückgegangen. Es müssen weitere Formen für das Entdecken-Anpacken-Gewinnen gefunden werden, wie zum Beispiel Landschulwochen oder Freizeitplätze oder vielleicht hat ja auch das nicht-bäuerliche Publikum noch andere Ideen! Eine Herausforderung bleibt weiterhin die Finanzierung unseres Angebots, welches eine hohe Dienstleistungsqualität hat. Wir möchten dabei die Preise für Jugendliche und Bauernfamilien in einem gewissen Rahmen halten, da sie ja persönlich bereits viel geben.

Wo steht Agriviva im Jahr 2030?

Ich wünschte mir, dass die Jugendlichen vor ihrem 25. Altersjahr, welche in ihrer Schulzeit nicht an Schule auf dem Bauernhof-Anlässen teilnehmen konnten, mindestens eine Woche auf einem Bauernhof verbringen, um sich mit der Arbeit für eine nachhaltige Grundnahrungsmittelproduktion auseinanderzusetzen. Dies sollte Teil der nachhaltigen Erziehung im respektvollen Umgang mit Ressourcen im Alltag werden. So hilft die Bevölkerung auch mit, sinnvolle Vorschläge für die Weiterentwicklung unserer unabhängigen Nahrungsmittelproduktion zu machen.

"Ich habe eine zweite Familie gefunden"

Ein Einsatzbericht von Elina Riedi

Es war ein Dienstag, als per Post die Informationen zur Bauernfamilie von Agriviva gekommen sind. Ich war sehr aufgeregt, den Brief zu öffnen. Denn ich wusste nicht, was auf mich zukommt. Als ich den Brief öffnete, sah ich, dass es ein toller Bauernhof werden wird. Ich hatte das im Gefühl. Mein Ziel war es vor allem, für zwei Wochen aus dem für mich recht langweiligen Home Office zu entkommen, etwas Neues erleben zu dürfen und neue Leute kennen zu lernen. Ich hatte keine grossen Erwartungen, ich hoffte einfach, dass die Bauerfamilie nett ist.

Ich sollte so rasch als möglich mit der Familie Kontakt aufnehmen. Da ich nicht gerne fremde Leute anrufe, war ich sehr nervös. Das war aber nicht nötig, denn die Frau am anderen Ende war sehr freundlich. Sie hat mir erklärt, was sie auf dem Hof machen und was ich mitnehmen soll.

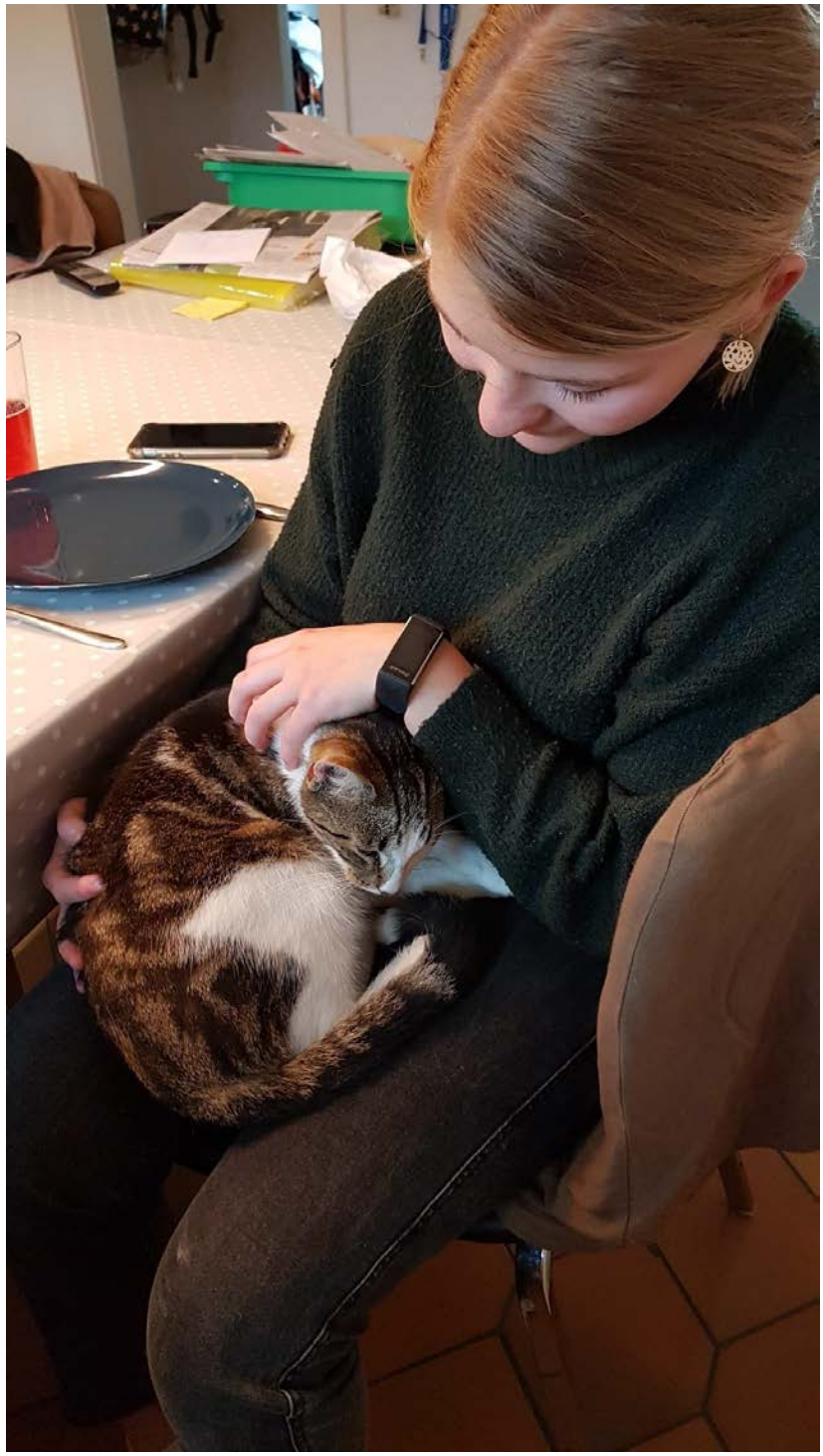
Am Dienstag, den 2. Juni, bin ich mit meiner Mutter nach Münchringen zu Fritz und Bettina Iseli und ihren zwei Kindern Janis und Vera gefahren. Janis ist in meinem Alter und Vera etwas älter. Simon ist der Lehrling der Bauernfamilie und ist auch in meinem Alter.

Iselis betreiben Milchwirtschaft mit 21 Kühen. Ausserdem halten sie sieben Kälbchen, zwei Ziegen und fünf Katzen. Sie haben zudem Ackerland, wo sie Zuckerrüben, Raps, Konservenerbsen und vor allem Kartoffeln für die berühmten Zweifel Chips anbauen. Das hat mich sehr fasziniert, weil ich die Chips sehr gerne esse, aber mir noch nie überlegt habe, wo die Kartoffeln herkommen. Im grossen Haus bezog ich mein eigenes Zimmer. Der Die Gegend gefiel mir gut und ich habe mich direkt wohl gefühlt. Mit der Bauernfamilie hätte ich es echt nicht besser treffen können.

Ich habe sehr viele positive Erfahrungen gemacht. Ich habe gesehen, dass das Leben auf dem Bauernhof nicht immer so ist, wie ich mir das vor dem Einsatz vorgestellt hatte. Es wird viel gearbeitet. Man ist jeden Tag im Stall - am morgen früh und am Abend. Man muss nicht nur zu den Tieren schauen, sondern auch zu den Feldern und Wäldern. Es hat mir viel Freude gemacht, dass alles zu sehen und mitzuarbeiten. Bäuerinnen und Bauern erhalten zu wenig Wertschätzung von uns Städtern, die dreimal im Jahr in die Ferien gehen und sich über Regenwetter beklagen. Doch für die Bauern ist es gut, wenn es nach langer Hitze mal regnet. Sie arbeiten, damit wir unser Gemüse und unser Joghurt essen können und unser Jogurt.

Ich habe viel über Kühe, über Gräser und Kräuter, über Holz und Heu gelernt – und vieles weitere mehr. Ich habe oft gestaunt, was diese Familie alles weiss – vom Wachstumsstadium der Pflanzen über die Düngung bis zur Tierhaltung. Am meisten Spass gemacht hat das Traktorfahren mit Simon. Ich durfte auch selbst mal durch die Felder düsen. Und das Zusammenleben mit der Familie war sehr schön. Ich habe wahrscheinlich noch nie so viel gelacht wie in dieser Zeit. Ich durfte viele grossartige Menschen kennenlernen. Es war toll, sich mal schmutzig machen zu dürfen, einfach mal mit den blossen Händen in der Erde im Garten herumstochern.

Sich mit einem Kalb anfreunden und über seinen Schatten zu springen und seine Ängste zu überwinden, die man am Anfang vielleicht hatte. Ich durfte im Stall mitarbeiten und konnte einmal einen Versuch an der Melkmaschine starten, aber das ging leider ein bisschen in die Hose… Die Kuh war aber sehr geduldig mit mir. Ich habe dort geholfen, wo es mich gebraucht hat, ob im Haus oder im Wald. Jeden Tag gab es was Neues zu tun.
An das frühe Aufstehen musste ich mich zunächst mal gewöhnen. Ich musste zum Glück nicht um halb fünf auf, aber doch gab es immer um sieben Uhr Frühstück. Ich habe mich aber schnell dran gewöhnt und genoss die frühmorgendliche Ruhe draussen.



Meine Ziele wurden mit diesem Einsatz definitiv erfüllt. Ich habe nicht eine Minute lang einen Gedanken an die Schule verschwendet. Ich habe die Zeit genossen, bevor es wieder an den Laptop ging. Ich hatte eine sehr schöne Zeit bei den Iselis, die ich nie mehr vergessen werde. Ich werde die Familie auf jeden Fall sehr vermissen, aber sie bestimmt mal besuchen gehen. Ich kann mich nur bei ihnen bedanken. Ich habe dort eine zweite Familie gefunden.

LID.CH

"Warum wir bei Agriviva mitmachen"

Ein Bericht von Bernhard und Christa Krähenbühl-Liechti aus Oberhünigen BE

Schon lange Zeit schwebte uns das vor, wie praktisch es doch wäre, wenn wir ein „Landdienstmädchen“ hätten. Das mit dem „praktisch“ ist aber die falsche Einstellung, das haben wir schnell bemerkt. Denn es ist sehr wichtig, sich für die Jugendlichen Zeit zu nehmen und viel Aufklärungsarbeit zu leisten.

In erster Linie ist uns wichtig, dass wir ein gutes Netzwerk zwischen Stadt und Land herstellen können und den Jugendlichen die realistische, aber auch schöne Seite unseres Berufs zeigen können.

LID.CH

Wir erzählen den Agriviva-Jugendlichen auch immer, dass es für uns ein Privileg sei, Landwirt zu sein. Wir sind stolz darauf, dass wir Bauern sein dürfen und dadurch auch viele Vorteile haben. Vor den Jugendlichen zu jammern bringt überhaupt nichts. Denn dass es um die Landwirtschaft herum schwierig bestellt ist, bekommen ja die meisten Jugendlichen via Medien mit. Wichtig ist aber dennoch, dass die Jugendlichen auch die Herausforderungen und Schwierigkeiten aus unserem Alltag erfahren und eventuell auch erleben.

Unser Ziel ist, dass die Jugendlichen mit einer positiven und unvergesslichen Erinnerung zurück in ihren Alltag gehen und immer wieder an uns denken.
Sei das in erster Linie beim täglichen Essen und bei Themen wie regionalem Einkaufen und Vermeidung von Food Waste etc.
Da probieren wir in der kurzen Zeit möglichst viel Information und Wissen mitzugeben.
Auch in Sache Klima- und Umweltschutz wird viel mit den meist sehr interessierten Jugendlichen diskutiert.

Zeit nehmen - auch für sich selber
Meist sind wir nach ein paar Agriviva-Einsätzen müde von dem vielen Erklären und Diskutieren. Darum machen wir bewusst auch längere Pausen zwischen mehreren Einsätzen. Danach sind wir wieder voll motiviert, um die nächsten aufzunehmen.
Spannend ist auch immer zu hören, woher die Jugendlichen kommen, was sie im Alltag machen und wie sie leben. Oft lernen wir neue Kulturen, Religionen und Traditionen kennen. Häufig erleben wir, dass die Jugendlichen es geniessen, wenn sie uns von ihrem Leben erzählen können und ihnen jemand zuhört. Leider geht das anscheinend bei ihnen im Alltag oft unter oder es ist niemand zuhause.

Unterschiedliche Erfahrungen
Auch wir erleben nicht jeden Einsatz nur positiv. Vorwürfe zu machen ist sicher die falsche Richtung. Die meisten sind das erste Mal auf einem Bauernhof. Da braucht es auch das nötige Verständnis dafür, wenn sie müde und/oder nicht immer voll einsatzfähig sind.
Auch Geduld ist gefragt, wenn man die gleiche Arbeit mehrmals erklären muss. Wir achten darauf, dass wir immer genügend Mittagspause geben können. Neben der allgemeinen Umstellung ist es halt für die meisten auch körperlich streng.

Viele Familien haben nicht diese hervorragende Situation wie wir, dass wir unseren Kindern zeigen können, wie körperliches Arbeiten geht. Das Beste ist, wenn die Jugendlichen motiviert kommen, dann geht fast alles. Das schreiben wir auch immer im ersten Kontakt oder sagen es ihnen am Telefon.

Viele sind froh, wenn wir ihnen mitteilen, dass sie «nichts» können müssen und einfach nur einen Rucksack voller Motivation mitbringen sollen. So haben wir schon vielen Jugendlichen schon oft die Angst im Voraus nehmen können.

LID.CH

Wir haben schon mehrere Male gestaunt wie sich die Agriviva-Jugendlichen in kurzer Zeit entwickelt haben. Das Schönste für sie ist dann auch, wenn man sie immer wieder lobt. Da sind sie richtig stolz, wenn sie wissen, dass sie uns eine Hilfe sind und können so ihr Selbstvertrauen stärken.

Seit 2015, als wir begannen, Jugendliche bei uns aufnehmen, haben wir sehr viel gelernt. Zu einigem haben wir eine andere Einstellung als zu Beginn. Von jedem Jugendlichen können auch wir etwas lernen und jeder Einsatz ist für unsere ganze Familie eine Bereicherung. Nach jedem Einsatz können wir auch sagen, dass es in irgendeiner Form eine Hilfe für uns war.

Jedoch ist Agriviva nicht dafür da, eine Arbeitskraft zu ersetzen. Aber natürlich ist es sehr schön, wenn wir Hilfe bekommen.Wir freuen uns auf das neue Agriviva-Jahr mit vielen neuen Gesichtern und Geschichten und darauf, wieder von Neuem Aufklärungsarbeit rund um die Landwirtschaft tätigen können.

Schulbücher gegen Stallkleider eintauschen

Die Gymnasiastin Seraina suchte nach einem sinnvollen Ferienjob, nach etwas „ganz anderem, als ich sonst mache“. Gefunden hat sie die Familie Tschiemer im bernischen Habkern, die seit Anfang 2019 Agriviva-Jugendliche aufnimmt. Und ein durchgehend positives Fazit zieht.

Von Melina Griffin

LID.CH

Die Arbeitsabläufe im Käsekeller sind eingespielt: Seraina legt den Käselaib auf den Tisch, Marietta bürstet ihn mit der Salzlake ein. Die 15-jährige Seraina versorgt den Laib im Gestell und holt den nächsten 9-Kilöner. Die beiden Frauen harmonieren, als ob sie schon seit langer Zeit zusammenarbeiten. Dabei ist die Gymnasiastin Seraina erst seit ein paar Tagen auf dem Hof der Familie Tschiemer. „Ich habe mich nach einem Ferienjob umgesehen und bin auf die Website von Agriviva gestossen. Das hat mich sofort interessiert – weg vom Alltag, etwas zu machen, das ich gar nicht kenne“, sagt die junge Frau.

Erfreulich grosse Nachfrage

Sofort meldete sich die Gymnasiastin aus Affoltern am Albis bei Agriviva an und sicherte sich einen Platz im Berner Oberländischen Habkern. Das war gar nicht mal so selbstverständlich, denn Heinz und Marietta Tschiemer sind ausgebucht, seit sie Landdienst-Jugendliche bei sich aufnehmen. „Letzten Frühling haben wir uns bei Agriviva angemeldet und bisher waren wir während der Ferienzeit stets besetzt“, freut sich Heinz Tschiemer. „Es gibt sogar Tage, an denen ein Jugendlicher am Morgen abreist und der nächste bereits am Abend einzieht“, ergänzt seine Frau Marietta. Das liegt wohl nicht zuletzt an der wunderschönen Lage des Bauernhofes.

Die Wertschöpfung bleibt im Dorf

Marietta und Heinz haben drei kleine Söhne im Alter von 4 bis 8 Jahren. Er, ausgebildeter Landwirt und Agrokaufmann und sie, Fachkraft im Detailhandel, haben 2012 die Firma Bernatone Alphornbau übernommen und das gesamte Unternehmen von Niederbipp nach Habkern gezügelt. Passend, nicht nur weil Heinz‘ Eltern da ihren Landwirtschaftsbetrieb haben, sondern vor allem, weil die Dorfsägerei Heinz‘ Vater gehört und Alphörner aus Bergfichte gefertigt werden, die rund um Habkern zahlreich wächst. „Wir wussten, dass der kleine Betrieb für eine Familie nicht ausreichte. Es war eine grosse Portion jugendlicher Leichtsinn, der uns damals zur Firmenübernahme angetrieben hat“, erinnert sich Heinz.

Anfang dieses Jahres haben Marietta und Heinz den Bergbetrieb von seinen Eltern übernommen. Der „Talbetrieb“ liegt bereits auf 1050 m.ü.M., die 15 Hektaren Grünland sind stotzig ausgerichtet. Knapp 20 Milchkühe geben Milch, die im Winter in die Käserei gebracht wird. Den Sommer verbringen die Tiere auf der Alp Scherpfenberg und werden da von Sennen betreut. Doch es gibt auch auf dem Talbetrieb viel zu tun für die Landdienstler, die zu ihnen kommen, sagt Heinz Tschiemer: „Das Heuen ist ausschliesslich Handarbeit, eine körperlich strenge Tätigkeit.“ Seine Frau ergänzt: „Diese Arbeit muss verrichtet werden, wenn schönes Wetter ist. Da hatte ein junger Bursche etwas Pech, weil er gerade da war, als die Heusaison in vollem Gange war.“ Sie habe ihn dann einen Nachmittag lang in die Badi geschickt, wo er auf die drei Söhne des Paars aufpassen konnte.

Jugendliche erledigen vielfältige Aufgaben

Die Kinderbetreuung gehört zu den Aufgaben, die Jugendliche bei Tschiemers erledigen. „Aber die drei Jungs sind sehr selbstständig“, sagt Seraina und Marietta lacht: „Man muss eigentlich nur dann nachschauen gehen, wenn es plötzlich ruhig wird.“. So unkompliziert geht sie auch mit den Landdienstlern um. „Nach ein paar Tagen sehen wir, was die Teenager gerne machen oder was sie gut können. Dann setzen wir sie dort ein.“ Das Melken am Morgen übernehmen jeweils Marietta und Heinz, „sonst werden die Tage für die Schüler zu lang“. Am Abend helfen die Jugendlichen beim Kälbertränken, Füttern, Misten und bei der Melkvorbereitung. Sie dürfen auch ältere Kühe melken, wenn sie Lust darauf haben. In der Heusaison zählt die Familie auf die Jugendlichen und wenn der Alpkäse im Keller ist, helfen diese bei der Käsepflege. Auch im Haushalt werden sie eingespannt. Heinz und Marietta Tschiemer sind froh um ein paar unterstützende Hände. Dies war aber nicht der Grund, weshalb sie sich bei Agriviva angemeldet hatten. „Viele Leute haben keinen Bezug mehr zur Landwirtschaft. Mit Agriviva können wir einen Beitrag leisten, Interessierten einen Einblick geben und Vorurteile abbauen“, sagt Heinz Tschiemer.

Der Hof der Familie Tschiemer liegt in der Bergzone auf 1050 m.ü.M. Das Zusammentreiben der Kühe ist aufgrund der stotzigen Weiden ziemlich anstrengend.

Ein Teil der Familie sein

Bisher waren fünf 15- bis 16-jährige Mädchen und zwei Jungen auf dem Hof. Ein paar von ihnen wurden von der Schule zugeteilt, andere haben sich wie Seraina freiwillig dazu entschieden. Der Landwirt zeigt sich erstaunt, wie viele Maturanden zu ihnen kommen und freut sich: „Das ist toll, denn sie sind die Entscheidungsträger von morgen. Ein Gymnasiast hat am 4. Tag zu uns gesagt, dass er nun eine andere Einstellung zur Landwirtschaft habe. Marietta und ich waren uns einig: Ziel erreicht!“

Schwierig könne es höchstens werden, wenn die Jugendlichen starkes Heimweh hätten. „Aber meistens sind sie sowieso abgelenkt. Viele schätzen den Familienanschluss bei uns und dass man am Morgen noch nicht genau sagen kann, wie der Tag rauskommen wird. Es gab schon Jugendliche, die wollten nicht mehr nach Hause gehen“, sagt Marietta. Auch für ihre eigenen Kinder zieht das Paar eine durchgehend positive Bilanz. „Sie können viel von den verschiedenen Lebensweisen der Landdienstler profitieren und werden dadurch reifer“, ist sich Heinz sicher.

"Die Erfahrungen sind unbezahlbar"

Seraina bereut die Teilnahme bei Agriviva keine Sekunde: „Ich verdiene hier zwar nicht ganz so viel, wie ich das bei einem anderen Ferienjob könnte. Aber die Erfahrungen sind unbezahlbar.“ Die junge Frau, die sich in ihrer Freizeit in der Pfadi engagiert und oft mit ihrer Familie wandern geht, mag die Arbeit an der frischen Luft und hat Spass an der körperlichen Arbeit. „Es gibt keine Tätigkeit, die ich nicht gerne verrichte. Ausserdem ist jeder Tag ganz anders. Gestern habe ich die Kühe auf die Weide oben am Hügel getrieben, vorgestern habe ich geholfen, im Garten das Unkraut zu jäten“, sagt sie und erzählt, dass sie die Nähe zu den Kühen beim Melken besonders schätzt. Nächstes Jahr will sie wiederkommen und die junge Familie während dem Umbau des Wohnhauses unterstützen. Gerne reserviert Familie Tschiemer den Platz für Seraina.

Stimmen aus den Schulen

1. Wieso ist ein Agriviva-Einsatz für Schülerinnen und Schüler sinnvoll?

2. Mit welchen Eindrücken kehren die Schülerinnen und Schüler zurück?

3. Welche positiven Effekte sehen Sie bei Schülerinnen und Schülern, die einen Einsatz absolviert haben?

Beatris Heinzmann, verantwortlich für die Agrivivaeinsätze an der Fachmaturitätsschule (FMS) Basel

1. Ein Agriviva-Einsatz fördert das Verständnis zwischen der städtischen und der ländlichen Gesellschaft in der Schweiz, zwischen Berg und Tal, zwischen Jung und Alt, zwischen Tier und Mensch und zwischen Arbeit und Schule.

2. Die Schülerinnen und Schüler sind beeindruckt von der Arbeit, die in der Landwirtschaft geleistet wird. Sie lernen, dass Arbeit auf einem Bauernhof anders funktioniert als in der Stadt oder in der Schule und erfahren hierbei, dass Witterung und Wetter in der Landwirtschaft einen wichtigen Einfluss auf Arbeit und Ertrag haben. Die Jugendlichen sind in einer neuen Familie aufgehoben und machen dadurch neue gesellschaftliche Erfahrungen.

3. Nach ihren Agriviva-Einsätzen kehren unsere Schülerinnen und Schüler mit neuen Erlebnissen und Eindrücken reifer und erwachsener in den Unterricht zurück.

Annette Luisier, Lehrerin, Gymnasium Leonhard, Basel

1. Agriviva stärkt das Selbstbewusstsein der jungen Menschen und öffnet den Horizont. Agriviva in einem anderen Landesteil hilft zudem, die andere Sprache als nützlich zu erfahren und verbindet die Sprachregionen.

2. Unsere Schülerinnen und Schüler kehren voller neuer Eindrücke und mit Erinnerungen an Menschen ins Klassenzimmer zurück, die ihre Arbeit und ihren Einsatz sehr schätzen.

3. Es hilft ihnen oft auch dabei, motiviert weiterzulernen und sich für die Gesellschaft zu engagieren.

Regula Seyed Jalali, Prorektorin, Freies Gymnasium Bern

1. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten betreiben vor allem Kopfarbeit. Um eine allumfassende Ausbildung zu haben, ist es wichtig, dass sie als Ausgleich und Horizonterweiterung auch einmal in der Landwirtschaft tätig sind.

2. Sie kehren mit Bewunderung und Respekt für die Arbeit und den Einsatz der Bauernfamilien zurück.

3. Sie schätzen ihr heiles und meist bequemes Leben und haben eine grosszügigere und offenere Einstellung gegenüber Menschen aus anderen Segmenten unserer Gesellschaft entwickelt.

Raymond Anliker, Direktor, bwd Bildungszentrum
für Wirtschaft und Dienstleistung

1. Agriviva vermittelt unseren Lernenden mehr über die Landwirtschaft und die Menschen dahinter, als dies je im Unterricht möglich wäre.

2. Die Lernenden kehren mit vielen Geschichten, Bildern und Erfahrungen zurück und ich merke, dass sich die anfängliche Skepsis oft in Überzeugung gegenüber einem solchen Einsatz gewandelt hat.

3. Agriviva leistet einen gewichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung unserer Lernenden: Die Gewissheit, eine neue und oft auch fordernde Situation gemeistert zu haben, öffnet den Geist für weitere Herausforderungen im Leben.

Rita Stadler, Prorektorin, Kantonsschule Baden

1. Die Schülerinnen und Schüler machen während ihres Einsatzes vielseitige Erfahrungen in Bereichen, die sie aus ihrem Schulalltag nicht kennen. Ein Einblick in die Landwirtschaft, Haushaltführung und andere Lebenswelten fördert das Verständnis für andere Kultur- und Arbeitsbereiche und hilft der Weiterentwicklung von Sozialkompetenzen. Sie lernen zudem, sich in einem neuen Umfeld zu bewegen und zu behaupten.
Darüber hinaus erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in das Leben einer Bauernfamilie und können so besser nachvollziehen, welchen Herausforderungen sich ein Landwirtschaftsbetrieb stellen muss. Sie können ihre Ansprechpersonen direkt über die ihnen wenig bekannten Abläufe im Betrieb ausfragen und so ihren Erfahrungshorizont erweitern.
Weiter können die Jugendlichen durch die Mitarbeit auf dem Hof und in der Familie einen Unterstützungsbeitrag leisten und so ihre Hilfsbereitschaft und Solidarität gegenüber Landwirtschaftsbetrieben zum Ausdruck bringen.
Schliesslich erhalten sie die Gelegenheit, ihr eigenes Tun zu reflektieren, was sie oft auch sehr kritisch tun, wenn sie z.B. ihre eigene Arbeitsweise mit der des routinierten Bauern bzw. der Bäuerin vergleichen.

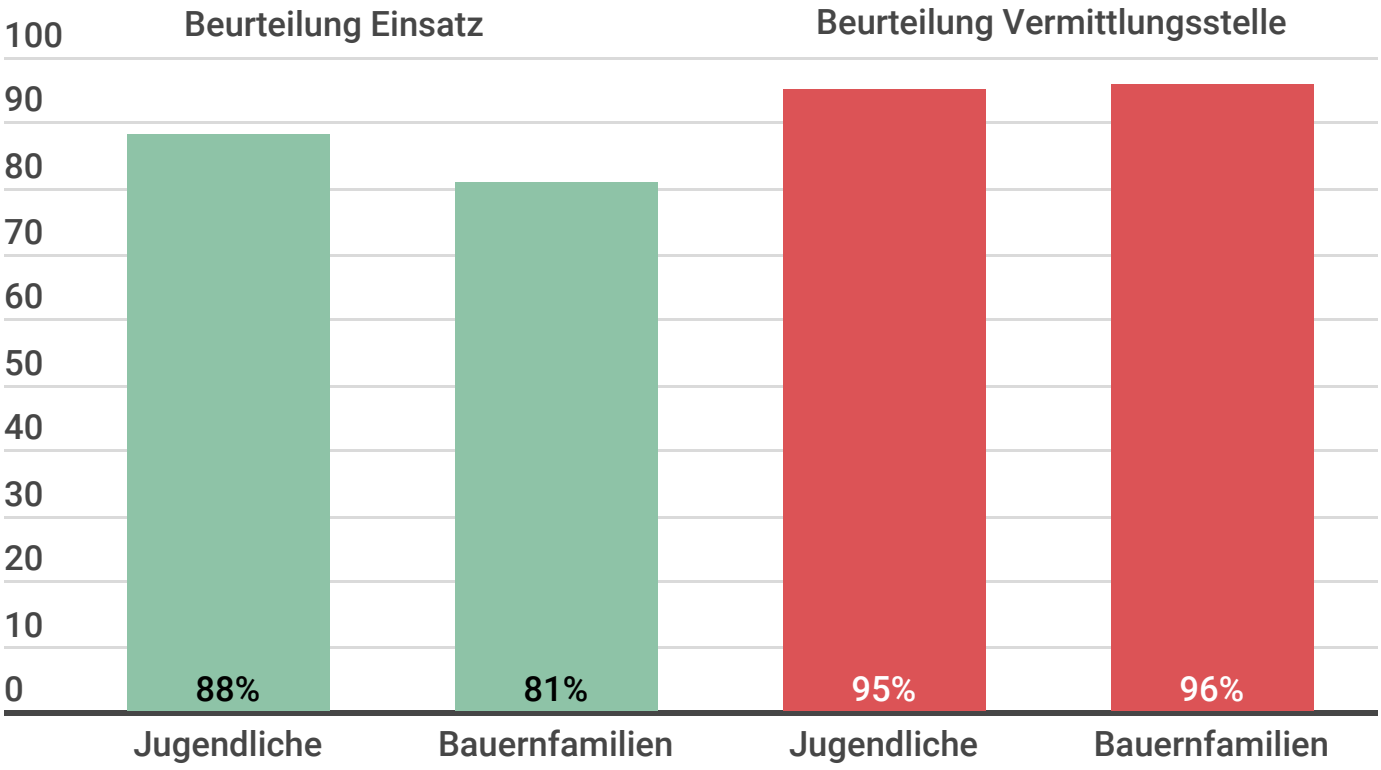
2. Die Schülerinnen und Schüler kehren mit sehr positiven Erfahrungen in die Schule zurück. Sie berichten begeistert von ihrer Mithilfe z.B. im Haushalt bei der Betreuung von Kindern, beim Brotbacken oder Kochen von Konfitüre, bei der Mithilfe am Marktstand und der Mitarbeit im Stall und auf dem Feld. Auch die Arbeit im Freien und der Kontakt zu Tieren wird sehr positiv erwähnt und ist jeweils ein Highlight des Austausches. Sie freuen sich darüber für die Tiere zu sorgen, sie zu füttern und zu pflegen.
Erwähnt wird auch oft die unerwartet vielseitige Arbeit, welche sie auch körperlich fordert. Diese ist oft eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag – auch wenn die körperliche Arbeit als sehr anstrengend wahrgenommen wird.

3. Durch ihre Bereitschaft eine Schülerin oder einen Schüler in ihre Familie aufzunehmen und in ihre Arbeitswelt miteinzubeziehen, ermöglichen die Agriviva-Familien es unseren Schülerinnen und Schülern, Erfahrungen zu sammeln und aus erster Hand Informationen über die verschiedensten Aufgabenfelder in einem Landwirtschaftsbetrieb zu erhalten. Zudem entstehen aus dem Kontakt zu den Familien oft langjährige Freundschaften.
Das folgende Zitat eines Schülers zeigt auf, wie vielseitig die Erfahrungen bei einem Agriviva-Einsatz sein können: "So muss man auf dem Bauernhof mit Tieren umgehen, die Natur kennen und mit ihr arbeiten, aber auch grosse Maschinen benutzen können. Dazu kommen auch noch die alltägliche Hausarbeit und die Buchhaltung, welche erledigt werden muss." Dadurch, dass auf dem Bauernhof so viele verschiedene Aspekte von Arbeits- und Lebenswelt vereint sind, ist ein Agriviva-Einsatz sehr abwechslungs- und lehrreich.

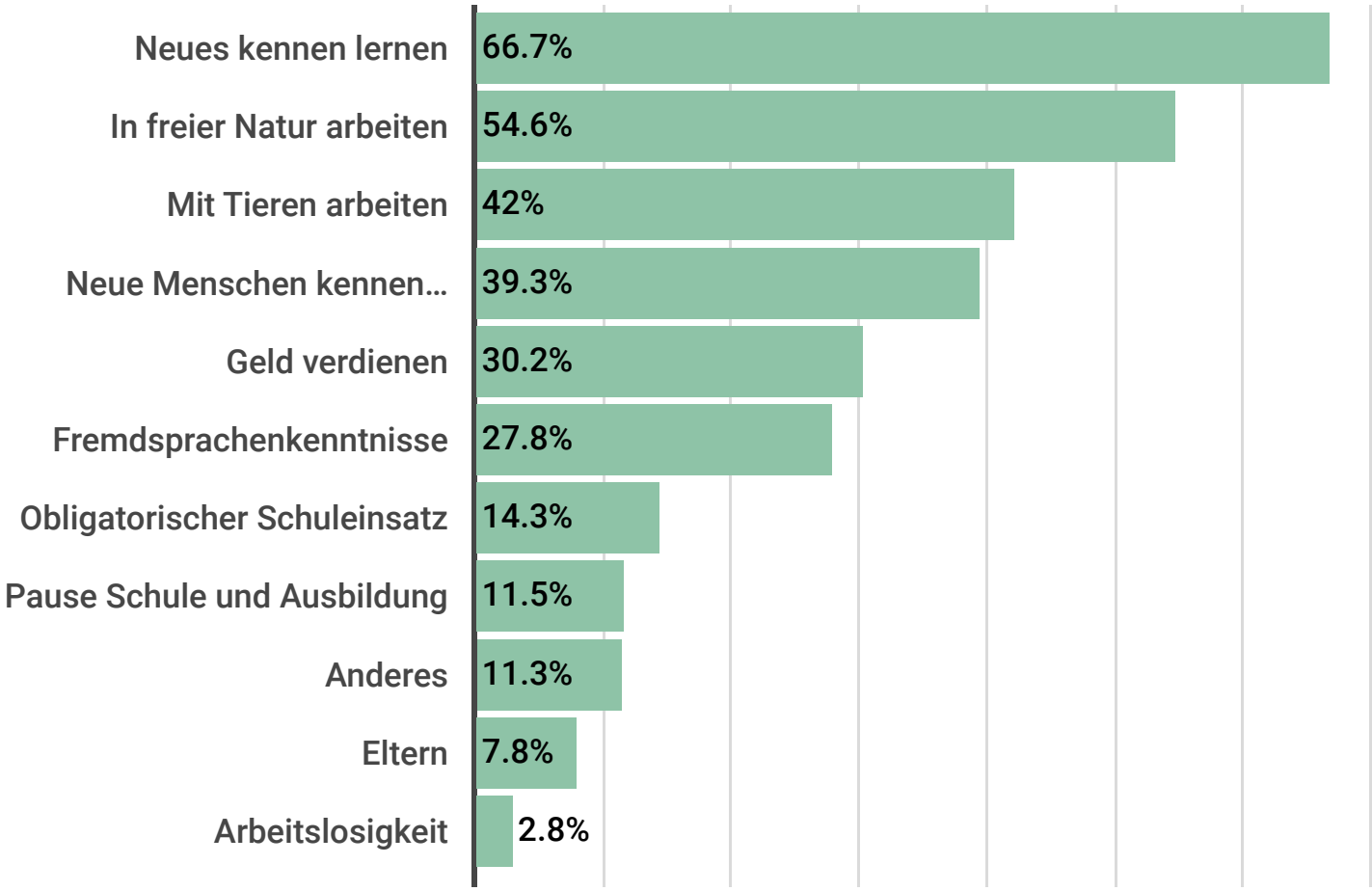
LID.CH

Zahlen und Fakten

Zufriedenheit mit Einsatz und Vermittlung

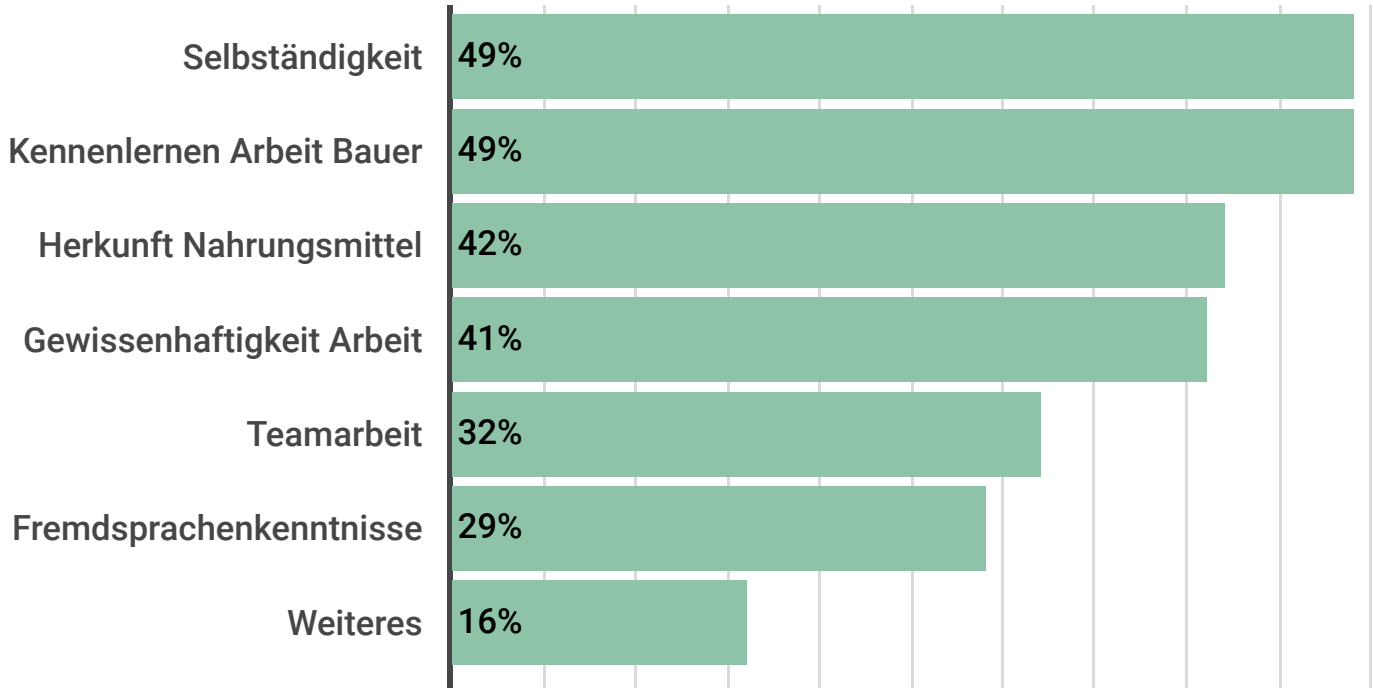


Gründe für den Agriviva-Einsatz

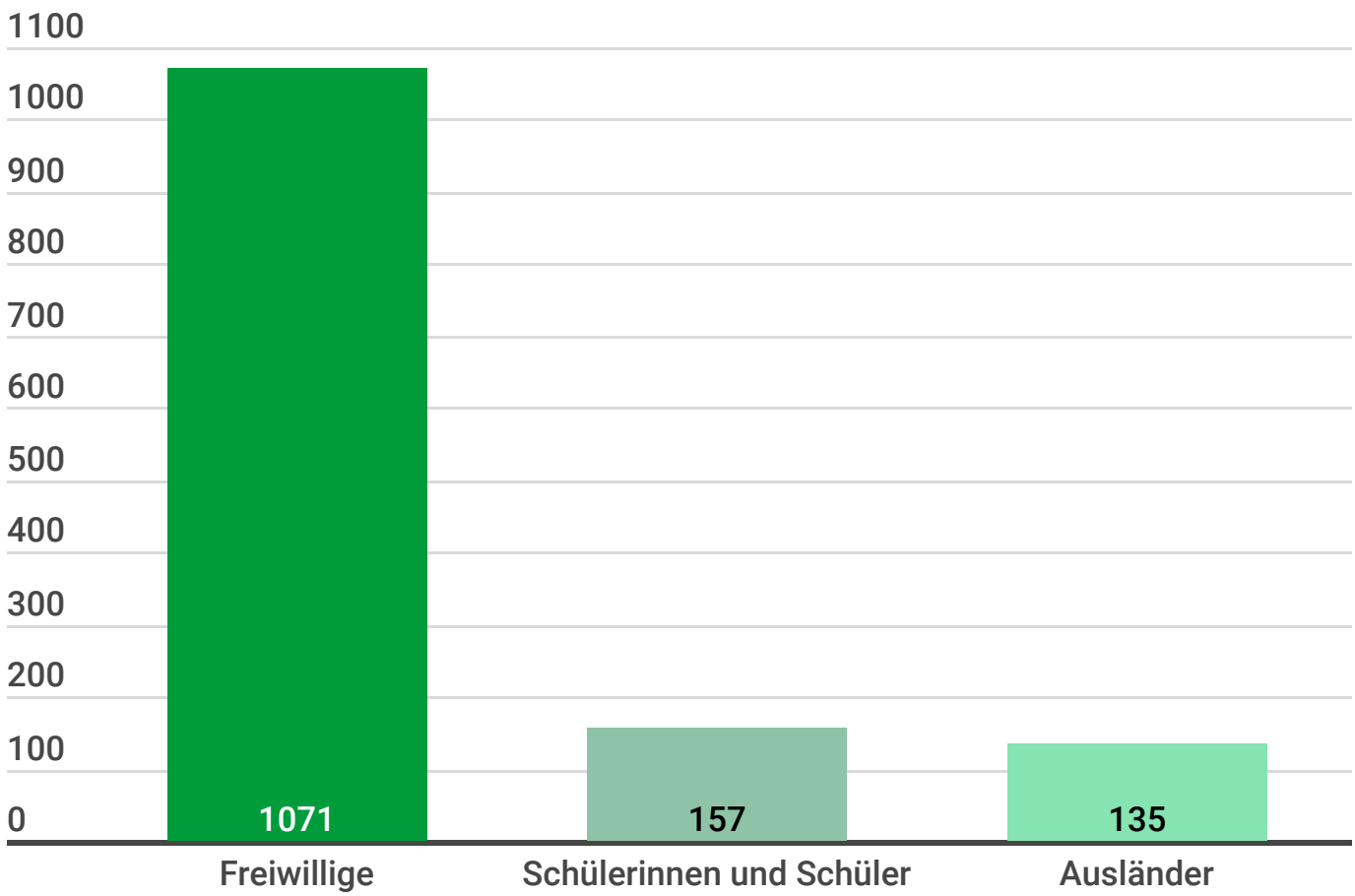


LID.CH

Was der Einsatz den Jugendlichen gebracht hat



Teilnehmende nach Segment 2020



Quellen

Agriviva, www.agriviva.ch
"Bauernhof statt Chatroom", LID-Dossier Nr. 440, verfasst von Eveline Dudda
Referat von Eveline Widmer-Schlumpf, 23. März 2010

Fotos

S. 1,2,3,4,6,7,11,14,15,16,17,18,20: Agriviva
S. 21,22,23: Melina Griffin/lid

Das Dossier wurde vom Landwirtschaftlichen Informationsdienst LID verfasst.

LID.CH